

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 12. Mai 1880.

**Abonnementpreis:**

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

**Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.**

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

**Einrückungsgebühr:**

Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct
Für die Schweiz . . . . . 20 "
Für das Ausland . . . . . 25 "

## Politische Rundschau.

### Bismarck

Ist doch ein wunderbarer Mann! Er kennt seine Pappenheimer, aber die Pappenheimer kennen ihn noch lange nicht. Da hat der Reichskanzler Anfangs vorigen Monats seine Entlassung eingereicht, weil der Bundesrath über Stempelabgaben für Quittungen, über Postanweisungen und Postvorschuß-Sendungen anders abstimmt, als er es erwartete und gewünscht hatte. Der Bundesrath hat dann durch eine nochmalige Abstimmung über diese Kleinigkeit seinen ersten Beschluß umgestoßen, und der Reichskanzler ist für dieses Mal noch im Amte geblieben. Nun ist aber seitdem so Vieles geschehen im deutschen Reiche, was ihn wohl sechs Mal zum Demissionsgesuch hätte veranlassen können, und er demissionirte trotz alledem nicht. Wir nennen nur die Worte: „Tabaksmonopol“, „Wehrsteuer“, „Quittungstempel“, „Brausteuern“, „Samoa“, „Hamburg“ u. s. w. worin sich der Reichstag nun einmal ganz und gar nicht in das eiserne Joch des bismarckischen Machtgebotes spannen ließ, und staunen muß man, daß Bismarck trotz all' diesen moralischen Ohrfeigen nicht abgedankt hat, ja nicht einmal dergleichen thut.

Die Zeitungen indessen im guten Glauben, Bismarck sei nicht mehr als ein gewöhnlicher Sterblicher, kündeten allbereits in allen möglichen Tonarten seine nahe bevorstehende Abdankung an: sie wählten die sichersten Anzeichen dafür in seiner nervösen Erregtheit und in seinen zornsprühenden Augen gelesen zu haben. Doch eitle Hoffnung: Bismarck ist mehr als ein gewöhnliches Menschenkind, er macht alle auf ihn bezüglichen Prophezeiungen zu Schanden, kurz und gut er bleibt trotz Allem auf seinem Posten.

Die Pappenheimer kennen ihn nicht. — Neuesten Nachrichten zu Folge soll er wieder sehr guter Dinge sein und seinen Verdruß durch Pokale feurigen Rheinweins und Champagner hinunterspülen. — Es ist eben doch „süß“ den deutschen Reichskanzler spielen zu können; der schmeichelhafte Titel und das fetten Einkommen sind es ja schon werth, daß er sich einigtiges Widerwärtige gefallen läßt.

Wie aufrichtig es mit dem Ende des Kulturkampfes in Preußen gemeint ist, geht neuerdings aus Folgendem hervor. Bei

Gelegenheit einer glänzenden Soirée eröffnete Fürst Bismarck seinen wißbegierigen Gästen voll und ganz sein schönes Preußenherz. Er sagte wörtlich: „Wir wollen die Waffen auf dem Fechtboden niederlegen, aber weg geben wollen wir sie nicht. Wir glauben, daß wir jetzt Frieden haben werden, aber die Zeit kann schnell wieder da sein, wo wir die Waffen brauchen. Ist die Kurie entgegenkommend und ebenso die Centrumsfraktion, dann wird es möglich sein, den Kulturkampf zum Stillstand zu bringen; dann wird auch die Regierung im Stande sein, die Bischöfe in ihre Diözesen zurückzuberufen und die Geistlichen in ihre Ämter wieder einzusetzen. Aber Eines hält die Regierung unerschütterlich fest, daß die kirchenpolitischen Gesetze des Staates (Maigesetze) heibehalten werden müssen, um in der Hand des Staates eine scharfe Waffe gegen neue kirchliche Ausschreitungen zu sein.“

Das ist doch deutlich genug gesprochen. Das also ist der vielbesungene Friede zwischen Preußen und Rom. Et! welcher Hohn! Das drohende Schwert will Preußen in der rohen Faust behalten, um von Neuem auf die Kirche los zu schlagen, sobald es ihm beliebt.

Das ist der „Friede“, den Preußen zu bieten vermag: das allzeit gezückte Schwert des Damokles wird in jedem Augenblicke dem Bischof, dem Pfarrer, dem Vikar drohen, der es nicht verstehen wird, sein Thun und Lassen so einzurichten, daß er das Wohlwollen der höhern und der niederen weltlichen Behörden hat. Aus dem Preussischen in's Deutsche übersetzt heißt das: die katholische Kirche soll die unterthänige Dienstmagd des preussischen Staatsgötzen sein. Fügt sie sich in diese niederträchtige und ihrer total unwürdige Stellung, gut, so kann sie im Hause bleiben; sollte sie sich aber „anmaßen“ als gleichberechtigte Schwester frei im Staate zu leben, so weist man ihr einfach die Thüre.

### Licht und Schatten.

Die „Jesuitenhexe“ im Franzosenland nimmt noch immer zu. In verschiedenen Städten schreien 10—12-jährige Schulkinder auf offener Straße: «Ca ira — les Jesuites on les pendra —» die Jesuiten wird man hängen. — Da heißt's auch „wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen.“ — Trotz aller Protestationen bleibt die Regierung auf ihrem Edfisse beharren.

Nur eine einzige Ausnahme machten die Herren zu Gunsten der „Kartbäuser“ und zwar aus einem sehr unegennütigen (?) Motive. In der Dauphine nämlich liegt die „große Kartause“, zu welcher jährlich Tausende von Reisenden kommen und dadurch Geld in's Land bringen. Außerdem zahlen die Kartbäuser für ihre ausgedehnten Ländereien dem Staate jährlich eine Million Franken an Steuern und Abgaben. Was thut die Regierung — ? — sie scheidt den Kartbäufern ungebete das Autorisationsdekret — d. h. sie will die Kartbäuser des eigenen Profites willen nicht fortziehen lassen.

In Bordeaux verbot der Bürgermeister die Prozessionen in den Straßen der ganzen katholischen Stadt. —

Die Vollblutradikalen haben noch nicht genug mit dem Jesuitengesetz, sie lechzen nach einem edlern und fettern Wild. Ihre Losung lautet bereits: Nieder mit Gambetta! Er geht ihnen zu langsam; das Allegro furioso wird schon kommen!

Diesem radikalen und kopflosen Treiben gegenüber steht das Benehmen der englischen Regierung höchst wohlthuend ab.

Zum erste Male seit der Regierung Heinrich's VIII. wird nunmehr eine militärische Messe im Tower in London celebrirt für die römisch-katholischen Offiziere und Gemeinen der daselbst einquartirten Wachen. Dieses Resultat ist hauptsächlich dem Pater Bowden zu verdanken, welcher ehemals ein Offizier der Haustruppenbrigade gewesen ist. — Die Jesuiten in Bombay haben vom Gouverneur von Englisch-Indien zur Vergrößerung ihres Hauses, welches ihnen zu eng geworden ist, nicht nur einen unentgeltlichen Bauplatz, sondern auch das Versprechen erhalten, daß er die Hälfte der Baukosten tragen werde. Das thut das protestantische England in demselben Augenblicke, in welchem die französischen Republikaner die Jesuiten vertreiben.

### Sidgenossenschaft.

Den „Basler Nachrichten“ wird von „vertrauter Seite“ berichtet, der Bundesrath werde es nicht zur Ausführung eines Urtheils gegen Mola kommen lassen. Es werde aber neuerdings versichert, im Falle der Verurtheilung werde der teissinische Große Rath eine Amnestie erlassen.

Grabstein  
an sehr billig im  
Murtengasse bei  
(51)

as.  
deutscher Coloni-  
Broschüre nebst  
einer 10 Cent-  
dem Autorisirten  
est-Texas.  
schiffslände, Basel.  
(115)

eln.  
zum „Weissen  
in der Nähe der  
it den Tit. Wall-  
burgs bestend,  
Bedienung,  
thümer:  
„Weissen Kreuz.“

ot.  
eine garantierte  
— Für Fr. 3 50  
— Beide Uhren zu  
bristl. Garantie.  
rendepot, Basel.

Fischingen.  
enzustände,  
veraltete),  
ächtige),  
wellungen,  
würde, etc. etc.  
unschädlichen

Balken — Säge.

Fischingen,  
au).  
en. (106)

je.  
Publikums, habe  
eiferei in der  
Mehrgasse er-  
lände jeden Tag  
rnold,  
asse Nr. 125

# the!

ch, mit Autoris-  
rg auf.  
ge an, bei den  
versichern lassen.  
welche nach dem  
von 25 % unter-  
ragenten:

Agenten:  
Aebn.

Wir können immer noch nicht glauben, daß wir einen Bundesrath haben der im „liberalen“ Parteiinteresse und um auf den grünen Sesseln von radikalen Angriffen sicher zu sein, den Lauf der Gerechtigkeit zu hemmen im Stande wäre. Wir notiren die Nachricht jedoch auf alle Fälle. Denn heutzutage muß man auf Alles gefaßt sein und darf man sich über Nichts aufhalten!

**Zur Moralität.** In gewissen, man kann wohl sagen öffentlichen Lokalen trifft man auf Erzeugnisse einer so obscönen Phantasie, daß jedem nur einigermaßen noch sittlich fühlenden Menschen die Haare zu Berge stehen. Wir meinen die abscheulichen Sprüche und Wörter, welche die Wände und Ecken der s. v. Abtritte der Eisenbahnen, Wirtschaften etc. bedecken. Sind diese dazu da, um zur Gedächtnißübung für die heranwachsende Jugend zu dienen? Wie soll die Erziehung eine glückliche und erfolgreiche sein, wenn man die Jugend solchen Einflüssen nicht entzieht?! Wir stellen daher die keineswegs übertriebene Forderung, daß die Bahnbehörden, sowie die Wirthe etc. strengstens angehalten werden sollen, für Reinhaltung der betreffenden Lokale auch in dieser Hinsicht besorgt zu sein. („Weinländer“)

**Uri.** Jean Burtin aus Frankreich, gewesener Kassier bei der Favre'schen Unternehmung in Göschenen, wurde vom Regierungsrathe wegen Unterschlagung im Betrage von etwa 20,000 Fr. zum Nachtheil der Arbeiter dem Kriminalgericht überwiesen.

Nach Berichten aus der Urschweiz soll sich letzten Donnerstags Nachts auf dem Urnersee ein schreckliches Unglück ereignet haben. Vier Bahnangestellte wollten sich bei einbrechender Nacht mittelst Ruderschiffchen von Flüelen nach Brunnen überführen lassen; Mitte Wegs schlug das Fahrzeug um und zwei der Insassen sammt Schiffmann (letzterer ein Bruder vom Gambiriuswirth in Flüelen) ertranken, während zwei andere ein Affordant Claudio und ein Affordant Joh. Chiono, der eine durch Schwimmen, der andere durch Anklammern am Schiff sich retten konnten. Der eine Ertrunkene soll ein Buchhalter Drauz (bei Claudio), der andere ein Vetter von Claudio sein.

**Schwyz.** „Es ist gegen die Kantonsrathswahlen im Kreise Schwyz von konservativer Seite Kassation angebeht; das Gleiche geschieht von Seite der Liberalen gegen die Wahl des

Herrn Bezirksammann Schuler in Schwyz. Noch wollen wir erwähnen, daß bei den Wahlen die sonst so treue Gemeinde Berg den Ausschlag gab. Die Bürger ließen sich von dem jungen Kaplan Schelbert, welcher der „liberalen“ Richtung huldigt, sowie von einem ehrgeizigen, ehemals ultramontanen Advokaten in Schwyz, der nun aber seit der mißglückten Nationalrathswahl mit den Liberalen marschirt, überstölpern und stimmten wie Ein Mann gegen die Regierung.“ So schreibt im Einklange mit dem „Vaterland“ von Luzern und allen konservativen Blättern der Schweiz sogar die gemäßigt konservative „D. S. Schweiz“ von St. Gallen. Da muß es denn doch wahr sein, und haben wir also letztesmal nur die Wahrheit gesagt. —

**Solothurn.** In Niedergösgen lebt ein Ehepaar mit zusammen 176 Jahren. Der Mann (91 Jahre) hat den russischen Feldzug mitgemacht unter Napoleon I.

**Appenzell A.-A.** „Im wunderschönen Monat Mai, als alle Knospen sprangen“ — da ist der herbe Winter in Laub und Blust gegangen, so seufzte die „Appenzeller Ztg.“ am 8. Mai, als es dort sogar in den Niederungen schneite, wie wenn es erst Winter werden wollte. Auf die Dächer, die Knospenden und blühenden Bäume, auf den üppigen Graswuchs und Blumenschmuck der Wiesen hat sich der Schnee gelegt.

**Margau.** Eine trefflich geschriebene kleine Brochüre, die der Hülfverein Schönenwerd veröffentlicht hat, gibt folgende drastische und leider nur zu wahre Schilderung der Armenhäuser oder „Spittel“ auf dem Lande: „Geh' in einen solchen Spittel, es sind wohl freilich nicht alle gleich, aber die meisten bieten dir ein Bild von Noth und Elend, von Verkommenheit und Schlechtigkeit, da sind beisammen vier, fünf, sechs Haushaltungen, Weiber, Kinder, Greise. Dirnen, Krüppel, Laugenstücke mit all' den schönen Sitten und Wbrtern, wie sie bei Leuten dieser Art vorkommen. Wenn du in die Hütte eintrittst, so schlägt es dich fast zurück, der Rauch hat keinen Ausweg und schleicht sich in die Stuben und Kammern hinein und verbindet sich da mit der fürchterlichen Ausdünstung der Bewohner; die Fenster darf man nicht öffnen — es ist kalt, statt Scheiben sehen wir nur Papier oder gar Lumpen, welche die hineindringende Kälte abwehren sollen. Wie sollen

die Leute da leben können! Da kommen so viele zusammen, die schon vor der Polizei oder Kriminalgericht gestanden und erzählen da ihre Abenteuer, da sind verborbene Mädchen, die auf Märkten und in Städten einen bequemern Unterhalt gesucht und mit diesen müssen Kinder leben, von ihnen hören, mit ihnen Umgang haben. Was muß aus diesen selbst wieder werden? Wir wollen da kurz sein, aber es auch deutlich sagen, was diese „Spittel“ sind: es sind Häuser, in denen Körper und Seele der Bewohner zu Grunde gehen müssen, es sind Brutstätten der Unsitlichkeit!“

**Tessin.** Die „Allgem. Schw. Ztg.“ sagt in einem ausgezeichneten, durch mehrere Nummern gehenden Leitartikel über den Stabioprozess und die Thätigkeit der konservativen Regierung im Kt. Tessin:

„Die neue Gestaltung der Dinge im Tessin brachte in der kurzen Zeit ihres Bestandes mehrere Fortschritte zur Verwirklichung, welche das Volk längst ersehnt hatte. Sie führte ein vernünftigeres Wahlsystem ein, sie beseitigte rasch die Schwierigkeiten des wechselnden Hauptortes, sie ordnete gründlich die Finanzen und stattete den Großen Rath und das Volk mit größern Rechten aus, als das radikale Regiment ihnen je gegönnt hatte.“

Letzte Woche hatte der Mitverteidiger Catenazzi's, Advokat Bolonterio, das Wort bei einem zahlreichen Auditorium. Auch nach seiner Ansicht wurde das Schließen von Stabio am Vorabend in der Mendrisier Versammlung beschlossen, entgegen dem Suspensionsbefehl Davier's. Der Redner sträubt sich gegen die Annahme, daß der Commissär Davier das Schließen von Stabio gestattet, dagegen die Schließen in Lugano und Maglaso untersagt habe. Hierauf folgt eine vernichtende Kritik der Belastungszeugen Catenazzi's, und zwar in erster Linie der 13 Belastungszeugen de visu. An der Hand ihrer flagranten Widersprüche und der in den Depositionen einer großen Zahl von Zeugen der Partei Mola und Conf. enthaltenen Widerlegung leistet der Redner mit Rücksicht auf dieselben einen juristisch wohl begründeten Alibibeweis. In zweiter Linie folgte sodann eine eben so scharfsinnige Kritik der Belastungszeugen de auditu; die Unschuld Catenazzi's ist bis zur Evidenz erwiesen und es braucht die bodenlose Verlogenheit radikaler Heißsporne um das Gegentheil zu behaupten.

bracht als alle Pantner seit Jahrhunderten, nämlich bis zum Generalbute. — Beim Aufzappeln hatte ich im Dunkel den nächsten besten Hut ergriffen: wie ich aber damit in's Freie trat und an's Tageslicht kam und meinen Hut aufsetzen wollte, da gewahrte ich staunend, daß es der aufgestülpte und goldbetreßte Generalshut (Nebelspalter) des französischen Kommandanten war. Aber den stellte ich bescheiden genug schnell an einen sichern Ort und kehrte in die Kumpelkammer zurück, um einen Hut der Unsrigen zu erwischen. Die waren natürlich durch das Zerknittertwerden alle vollkommen gleich geworden und konnte deshalb Keiner den Andern als Hutmiech betiteln.

5. Steigen wir wieder höher. Kardinal Patrizzi, Generalvikar des Papstes, ein sehr großer beliebter und damals schon in den Jahren vorgerückter Mann, hatte im Sturze die hintere Hälfte seiner Soutane bis über den Rücken hinauf eingebüßt, der Vordertheil hing in Folge so schurzfellähnlich herunter und damit bot der Kardinal eine unsäglich lächerliche Figur. Dennoch sich selber vergessend sprang er in diesem wenig hoff- und salonsfähigen Anzuge besorgt

## Feuilleton.

### Ein wunderbar glückliches Unglück.

(Fortsetzung.)

#### VIII. Tragisch-Komisches.

2. Ein Jüdling der Propaganda fiel in ein leeres Faß und damit so geschickt um, daß er darin bestens geborgen weder von den Mitstürzenden noch von den Trümmern berührt wurde. Dann kroch er wohlbehalten aus dem liegenden Faß heraus ungefähr mit ähnlichen Bewegungen und Grimassen wie ehemals der Prophet Jonas aus dem Magen des Walfisches.

3. Herr Fuchs aus dem Kanton Solothurn, bereits Priester, hätte am folgenden Tage nach der lieben Heimath verreisen sollen, aber er hatte das Unglück beim Stürzen seinen höchsten Gesichtspunkt, vulgo Nase, vermaßen zu mißhandeln und zu verunstalten, daß selbe nicht mehr einem geehrten Publikum zur Schau

gestellt werden durfte. Vielweniger hätte er sich so dahim der Mutter und den Bekannten zeigen dürfen. Die Abreise wurde verschoben auf den 28. April. Er ist seit langen Jahren Kaplan in Walschwil Kt. Zug neben H. S. Defau Hürlimann Mitschüler unsers jetzigen Hochw. Bischofes; also beide in Rom gebildete Priester. Wenn Hr. Kaplan Fuchs etwa diese Zeilen zu Gesicht bekommt, wird er einen mächtigen Zug aus einer seiner vielen Pfeifen thun und eine gewaltige Rauchwolke schmunzelnd zur Diele aufwirbeln lassen und rufen — Du Donner's kleiner Helfer! —

4. Aber jetzt muß ich doch von mir selber auch noch etwas sagen. Ich hatte Tags vorher ein Paar neue schöne Schuhe erhalten und wollte natürlich keine bessere Gelegenheit abwarten, um mit denselben meinen Marsch zu verschönern. Doch — Hoffart geht vor dem Fall u. s. w. — beim Stürzen verlor ich einen unter dem Schutte und eignete mir dafür einen gefundenen, aber schlappenden, alten an noch froh, daß der Fuß bei mir und nicht beim Schuh geblieben. Glücklicher ging es mir mit dem Hute: da hab' ich's weiter ge-

— Das unter angelegte Dynamit explodirt. Zwei sind getödtet, ein höhern Lehranstalten Nachrichten 3, die Zahl der

**Wallis.** S. die Walliser-Sch gefeiert. Dasfest gezeichnet gelunge

Von allen Berg schen Walliserland herbeigeilt, um a theilzunehmen. I stürte die schöne alles trug den C katholischer Gesin

**Genf.** In C cher Menge und ganze Ernte für

**Nordamer** der „New-York-H in den Vereinigt nicht weniger als dürfte diese Bere da nicht anzunet wanderer über d gleicher Höhe bl Quartal dieses der Einwanderu den ist, betrug

Nach den Au unter den 177,0 30. Juni 1879 t berten, 111,000 und von den er 16,000 unter 15 waren bloß 12,00 gent gehen soso Auffallend ist a Arbeiter. Von in den drei erst New-York lan Schottland 1,00 Deutschland 9,8 Desterreich 52, 299, Dänemark 1,436, Italien

um den hl. Va fehle und ob er Wie Pius II vollem Herzen Vicario, ora r calzolaio! Ab jetzt gleichen Si macher!“ Der seinen Mantel, gefestgen Norda

6. In der N kreuzten die all von so verschie fühlen sonderba nur ein Besspi am ganzen Lei und erschütter sein rechtes Be päpstlicher Kä Kardinal, der ein General. I fühlend schrie Heiligkeit! Hel nach dem rech „Wie befindet

— Das unter dem Rathhaus von Faibo angelegte Dynamit-Magazin ist am 8. Mai explodirt. Zwei Angestellte der Unternehmung sind getödtet, ein Lehrer und ein Schüler der höhern Lehranstalt sind verwundet. Laut neuesten Nachrichten beträgt die Zahl der Getödteten 3, die Zahl der Verwundeten 15.

**Wallis.** Sonntag, den 2. Mai haben die Walliser-Schützen ihr Kantonschützenfest gefeiert. Dasselbe ist in jeder Hinsicht ausgezeichnet gelungen.

Von allen Bergen und Thälern des romantischen Walliserlandes waren die wackern Schützen herbeigeeilt, um an dieser acht patriotischen Feier theilzunehmen. Kein politisches Parteigebader störte die schöne Harmonie der Feststimmung; alles trug den Charakter treu konservativer und katholischer Gesinnung an sich. —

**Genf.** In Gy ist am 5. d. Hagel in solcher Menge und Gewalt gefallen, daß man die ganze Ernte für verloren schätzt.

### Ausland.

**Nordamerika.** New-York. Wie der „New-York-Herald“ versichert, erwartet man in den Vereinigten Staaten in diesem Jahre nicht weniger als 400,000 Einwanderer; indessen dürfte diese Berechnung doch etwas gewagt sein, da nicht anzunehmen ist, daß die Zahl der Einwanderer über die Sommermonate hinaus auf gleicher Höhe bleiben wird, wie in dem ersten Quartal dieses Jahres. Die höchste Ziffer der Einwanderung, welche bisher erreicht worden ist, betrug 319,000 im Jahre 1854.

Nach den Ausweisen des Zollamtes waren unter den 177,000 Personen, welche in dem am 30. Juni 1879 beendeten Berichtsjahre einwanderten, 111,000 männliche, 35,000 weibliche und von den ersten nur 17,000, von den letztern 16,000 unter 15 Jahren. Von allen zusammen waren bloß 12,000 über 40 Jahre alt. 60 Prozent gehen sofort in die westlichen Staaten. Auffallend ist auch die große Zahl geschickter Arbeiter. Von den 34,675 Personen, welche in den drei ersten Monaten dieses Jahres in New-York landeten, stammte England 4,027, Schottland 1,003, Wales 510, Irland 7,143, Deutschland 9,875, Ungarn 1,377, das übrige Oesterreich 52, Schweden 2,911, Norwegen 299, Dänemark 459, Niederlande 556, Schweiz 1,436, Italien 1,693 und Rußland 701.

um den hl. Vater herum forschend was ihm fehle und ob er ihm etwas thun könnte.

Wie Pius IX. ihn so erblickte, lachte er aus vollem Herzen und sagte: Ma Lei, Signor Vicario, ora rasomiglia propriamente ad un calzolaio! Aber Sie, Herr Kardinal-Bischof, jetzt gleichen Sie doch wahrhaftig einem Schuhmacher! Der Papst ließ dann dem Kardinal seinen Mantel, damit er so seinen etwas ausgelegten Nordabhang bedecken könne.

6. In der Nacht auf den 12. April durchkreuzten die allerwunderlichsten Träume unsere von so verschiedenartigen Eindrücken und Gefühlen sonderbar aufgeregten Phantasien. Hier nur ein Beispiel zum Exempel. — Einem, der am ganzen Leibe mehr oder weniger gequetscht und erschüttert war, kam es im Traume vor, sein rechtes Bein sei der Papst, das linke ein päpstlicher Kammerling, der rechte Arm ein Kardinal, der linke ein Bischof und der Kopf ein General. Aengstlich nach dem rechten Beine fühlend schrie er im Traume: „Rettet Seine Heiligkeit! Helfet doch dem Papste!“ Wieder nach dem rechten Arme tastend rief er laut: „Wie befindet sich Eure Eminenz?“ Und mit

Den strengsten Beweis dafür, daß die Vereinigten Staaten die „schlechten Zeiten“ thatsächlich überwunden haben und in der Union wieder die „fetten Kühe“ weiden, dürften nachstehende, vom „Hamb. Corr.“ offiziellen Quellen entnommene Zahlen in Bezug auf einzelne Hauptgewerbe ergeben.

Im Einzelnen ist Bauholz um 50 pCt. gestiegen und Zimmerleute erhalten einen durchschnittlichen Lohn von Doll. 2 50. pro Tag. Nur sehr wenige Arbeiter des Zimmergewerks sind unbeschäftigt. Haus- und Stubenmaler erhalten Doll. 2 25 täglich, doch sind die Aussichten nicht so günstig wie bei den Zimmerleuten. Steinhauer erhalten Doll. 1 75 bis Doll. 2, je nach Befähigung; die Bausteine sind über 25 pCt. gestiegen, und nur wenige Arbeiter sind unbeschäftigt. Die Ziegelstreicher stehen um eine Lohnerhöhung von 75 Centés aus, obgleich der tägliche Lohn von Doll. 1 50 bis 2 75 beträgt. Maurer erhalten Doll. 2 bis 3 und von den besseren Arbeiter braucht keiner müßig zu gehen. Bleiarbeiter und einschlagende Gewerbe bieten nicht ganz so günstige Aussichten wie gehofft wurde, doch stehen die Löhne zwischen Doll. 2 und Doll. 3 50. Die Schneider arbeiten durchgehends noch zu den 1877/78 vereinbarten Löhnen, gehen aber damit um, eine Erhöhung von 10 bis 15 pCt. zu verlangen, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß dieselbe ohne Anstand bewilligt werden wird. Einzelne Geschäfte, namentlich in New-York und Philadelphia, haben bereits freiwillig Erhöhungen von 8 bis 12 pCt. gewährt. Mit Ausnahme einzelner Fabriken, deren Arbeiter aus lokalen Gründen ausstehen, haben die Schuhmacher guten Verdienst. Die Hauptfabriken namentlich in Massachusetts, haben die Preise freiwillig um 15 bis 20 pCt. erhöht, und der Durchschnittslohn ist Doll. 1 75 bis Doll. 2 50. Die Wäber in den Wollen- und Baumwollfabriken haben innerhalb der letzten Monate eine Erhöhung von 15 bis 20 pCt. erhalten; das Geschäft ist lebhaft, wenn auch mehr in mittelfeiner Waare. Jeder der arbeiten will, kann hier Beschäftigung finden, nur müssen Kunstweber sich meistens zu Durchschnittsarbeiten verstehen. Hafnerarbeiter u. haben reichlich Arbeit, aber es fehlt, bei einem Durchschnittslohn von 1 Doll. 75, sehr oft an Arbeitskräften. Tagelöhner verschiedener Art erhalten von Doll. 1 15 bis 1 75, oder 25 pCt. mehr als voriges

beiden Händen nach dem Kopfe greifend jubelte er auf: „Der Herr General lebt noch! Vivat!“

7. Das bunteste Spiel von Lächerlichkeit bot die nächsten Tage das Zusammensehnen unserer Zöglinge, zumal im Speisesaal: derart daß man beim Ein- und Ausgehen oft sich nicht erwehren konnte laut auf zu lachen. Einige hinkten rechts, Andere links; Diese trugen den rechten, Jene den linken Arm in einer Schlinge; Einige trugen erniedrigte Nasen, Viele rechts oder links blaue Augen; Andere hatten den Kopf auf eine Art und wieder Andere auf eine andere Art wagerecht oder schief verbunden. Diese affen löffelnd, gabelnd und messernd mit der Rechten, Jene mit der Linken, was natürlich oft Zusammenstöße und gegenseitige unwillkürliche, mitunter auch gefühlliche, Puffe der Ellenbogen absetzte. Kurz, der Gesamtanblick unserer Körperschaft war ungefähr wie der einer Kompagnie Lazarethinsassen nach einer Schlacht. Nur war unsere Montur halt eine andere, nämlich der Talar: die Montur der Soldaten der Streitenden Kirche.

(Fortsetzung folgt.)

Jahr. Das Eisen- und Stahlgeschäft ist seit einem Jahrzehnt nicht so lebhaft gewesen als jetzt; ja, in vielen Fabriken wird Tag und Nacht gearbeitet und die Feuer sind in einigen Hochöfen seit Oktober nicht ausgegangen.

Die Nationalschuld der Vereinigten Staaten betrug im Jahre 1866, wo sie den höchsten Punkt erreicht hatte, Doll. 2,773 1/2 Millionen, wovon fast 2,700 Millionen ein Resultat des Bürgerkrieges waren. Trotz der von 1873 bis letzten Herbst anhaltenden Stagnation in allen Geschäftsbranchen ist diese Schuld um 778 1/2 Millionen Doll. reduziert worden, und trotz der enormen Pensionsansprüche, welche durch den Krieg erwachsen, — nahezu 30 Millionen Doll. jährlich — zahlen die Vereinigten Staaten heute um 44 pCt. weniger Zinsen als vor 14 Jahren. Das ist gewiß ein glänzender Beweis für die Ressourcen und die Finanzpolitik der Bundesregierung.

**Australien.** Durch einen furchtbaren Orkan wurde die Insel Neu-Kaledonien total verwüstet, hunderte von Menschen getödtet und 14 Schiffe zum Untergange gebracht. Die See brauste meilenweit ins Land hinein.

### Kanton Freiburg.

Seit dem 3. Mai ist der Große Rath des Kt. Freiburg versammelt.

Bis jetzt sind mehrere Petitionen und Anträge eingereicht und verlesen worden; besonders wichtige Beschlüsse wurden noch keine gefaßt.

Letzten Freitag wurde das Demissionsgesuch des Hr. Staatsrath Theraulaz verlesen und die Ersatzwahl eines Mitgliedes für den Staatsrath auf nächsten Freitag festgesetzt. —

In der Samstagsitzung sprach Hr. Präsident Wülleret im Namen der Regierung und des Großen Rathes dem abtretenden Staatsrath Theraulaz den wohlverdienten Dank aus für seine zahlreichen dem Staate geleisteten Dienste.

Noch beschäftigte sich die Versammlung mit der Motion betreffend Errichtung von Schulsparnkassen: dieselbe rief eine längere Debatte hervor.

Bei der von der Regierung von Freiburg ausgeschriebenen Konkurrenz für Lieferung eines Modelles für das projektierte Monument Niklaus von der Flüe erhielt den zweiten Preis mit Fr. 800 Bildhauer Robert Dorer in Baden; den dritten Preis von Fr. 300 erhielten der solothurnische Bildhauer Richard Rißling in Rom und Karl Töpfer in Paris; Ehrenerwähnungen endlich wurden zu Theil den Bildhauern Massarotti und Sartorio in Genf und Peter Bernasconi in Mendrisio.

Nachfolgende Lehrer des Senses und des katholischen Theiles des Seebezirks haben für die Abtheilung der Fortbildung- oder Abendschulen Prämien erhalten:

H. Burry Peter in Alterswyl	Fr. 20 —
Schaller Peter in Bösingen	„ 25 —
Zbinden Ulrich in Bühl	„ 25 —
Rumoz Joh. in Rechthalten	„ 14 —
Zurkinden Joh. Jos. in Dübingen	„ 15 —
Blanschard Nikolaus in Giffers	„ 25 —
Kleinig Emanuel in Obermetlen	„ 15 —
Piller Aloys in Pfaffen	„ 25 —
Ruffieux Joseph in Pfaffen	„ 5 —

- H. Bunischu Peter in St. Sylvester Fr. 40 —
- Zollet Christoph in Schmiten „ 15 —
- Neuwly Joh. Anton in Lasers „ 20 —
- Sapoz Viktor in Gurmels „ 35 —
- Egger German in Guschelmuth „ 25 —
- Rämy Joh. Jos. in Liebistorf „ 25 —

Mit Freuden geben wir diese Ehrentafel unsern Lesern zur Ansicht, denn es ist billig und recht, daß dem Verdienste auch die gebührende Anerkennung gezollt werde. Mögen diese Ehrenpreise die gesammte Lehrerschaft zu neuem Berufseifer anspornen und auch die Liebe und den Respekt der Eltern und Kinder zu ihren Lehrern immer mehr anfechten. —

Unser letzte Leitartikel über den „Justizmord“ von Stabio hat, wie vorauszusehen war, den erzradikalen „Murtienbieter“ fast aus dem Häuschen gebracht.

Er erblickt darin „die Sprache der Jesuiten in ihrem vollsten Gewande.“ Armer Murtienbieter! telegraphire doch schnell nach Bern, damit der Bundesrath diesen verkappten Jesuiten in Freiburg auf den Leib rücke. — Doch Spaß bei Seite! — mit hohlen und abgedroschenen Phrasen, wird die Wahrheit nicht umgestoßen, Beweise her für das Gegentheil, wenn Du deren hast! —

Der „Ami du Peuple“ meldet, daß der Bundesrath den Protest der Behörden von Cour-des-Tréme gegen den Bundesrathsbeschuß in Sachen des Begräbniswesens an die Unterzeichner des Protestes zurückgeschickt habe mit der Bemerkung, daß er über eine Beschwerde, die nach Form und Inhalt unpassend wäre, zur einfachen Tagesordnung geschritten sei. Das illustriert wieder einmal die Loyalität und das väterliche Wohlwollen unserer Bundesbehörde gegenüber den Katholiken. Als Parias stehen wir recht und wehrlos den radikalen Despoten gegenüber. Das weckt den Patriotismus! — Zum Zahlen — ja zu dem sind wir allemal noch gut genug! —

Redaktion von J. B. Huber

### Extrazug nach Einsiedeln.

Wie die frühern Jahre, so sind wir auch dieses Jahr wieder von allen Seiten der Bevölkerung ersucht worden, uns mit der Organisation eines Extrazuges nach Einsiedeln zu beschäftigen, um den freiburgischen Wallfahrern die Pilgerreise möglichst zu erleichtern.

Wenn die erforderliche Zahl von wenigstens 600 Pilgern sich anmeldet, wird ein Extrazug organisiert werden.

Man kann sich von heute an auf dem Bureau der katholischen Buchdruckerei, Zeichen-gasse, Nr. 10, in Freiburg einschreiben lassen. Mit dem 31. Mai wird die Einschreibung sistirt.

Der Extrazug wird gegen Ende Brachmonats abgehen.

Das Komite.

### An die Tit. Lehrer!

Da Donnerstag, den 20. dieses Monats, wie versichert wird, die Versammlung des Vinzenz-Vereins der Konferenzen des deutschen Bezirkes stattfinden und viele Lehrer Mitglieder genannten Vereines sind, so wird die auf diesen Tag in Bödingen festgesetzte Lehrerkonferenz auf Montag, den 24. Mai verlegt.

Der Inspektor.

### Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 8. Mai 1880.

Roggen	1	Fr.	75	bis	1	Fr.	90	per	Decal
Weizen	2	„	53	„	2	„	45	„	„
Mischel	2	„	—	„	2	„	15	„	„
Dinkel	0	„	80	„	1	„	—	„	„
Gerste	1	„	30	„	1	„	80	„	„
Haber	0	„	90	„	1	„	15	„	„

### Bekanntmachung.

Die Schützengesellschaft von Lasers thut den schießpflichtigen Militär kund, daß nächsten Montag, den 17. Mai, von 8 Uhr Morgens an, bis Abends und Sonntag, den 13. Juni von Mittag an, Schießübungen in Lasers auf die zwei vorschristsgemäßen Distanzen stattfinden werden, wozu die gewehrtragenden Militärs frundlichst Antheil zu nehmen eingeladen sind, in Vermeidung dreitägiger Dienstleistung.

Nebst Munitionszahlung wird bloß eine Scheiben- und Zeiger-Erschädigung von 60 Ct. für die abzugebenden dreißig Schüsse verlangt. (137)

Der Vorstand.

### Bienenverein des Sensebezirkes

Ordentliche Frühlingssammlung in Dödingen am Pfingstmontag, Nachmittags 1 Uhr.

Traktanda:

Protokol, Festsetzung eines Beitrages an die kantonale landwirtschaftliche Ausstellung in Murten, im Herbst 1880, Theilnahme an derselben, Wahl eines Schreibers, verschiedene Vorträge.

Die Mitglieder werden noch durch Avisarten eingeladen. (136)

Der Vorstand.

### Schießtag.

Die Schützengesellschaft von Rechten, wird am Pfingstmontag, den 17. Mai 1880 eine Schießübung abhalten.

Der Anfang, wird Morgens um 8 Uhr beginnen und alle Gewehrtragende Militärs des Auszuges und der Landwehr, welche verpflichtet sind laut Bundesanordnung ihre 30. Schüsse zu schießen, können ihre Pflicht allora erfüllen.

Jeder Militär ist verpflichtet seine eigene Waffe und sein Dienst- und Schießbüchlein mitzunehmen.

Namens der Schützengesellschaft,

Ph. Burrey, Sekretär. (135)

### Neiglen-Bad.

Die Unterzeichnete zeigt dem geehrten Publikum zu Stadt und Land an, daß man von jetzt an, im Neiglen-Bad wieder alle Tage baden und schröpfen kann.

Abonnements zu ermäßigten Preisen; nebst freiem Uebergang über die Passerelle (Hängebrücke) für die Abonnenten.

Es empfiehlt sich bestens (131) Annette Diriaud.

### C. V.

Mittwoch, Abends halb 9 Uhr Probe.

### Oberländer Säeghps

frisch angelangt, in Fässern und Säcken, empfiehlt auf dieses Frühjahr zur gest. Abnahme: (124) W. F. Kiener in Laupen.

### Verkaufssteigerung.

Am Montag, den 17. Mai 1880, von 2 bis 5 Uhr Nachmittags, wird in der Pinte zu Alterswyl, das der Anna Stempfel geb. Piller angehörende, in Umerichswenney, Gde. Alterswyl, gelegene Heimwesen, des Inhaltes von circa 12,600 Meter, (3 1/2 Jucharten) Matt- und Ackerland, nebst 2,700 Meter (300 Ruthen) Waldung, an eine öffentliche Verkaufssteigerung gebracht werden.

Die günstigen Bedingungen werden vor der Steigerung verlesen und können schon zum Voraus bei Hrn. Ulrich Sturmh in Galtorn, Bogt der Verkäuferin, eingesehen werden.

Galtorn, den 26. April 1880. (129)

### Uhrendepot.

Schon für Fr. 2 50 liefere ich eine garantierte Bronceuhr mit gelber Schaale. — Für Fr. 3 50 eine Wanduhr mit Wecker. — Beide Uhren zu Fr. 5. — nebst 2-jähriger schriftl. Garantie. (121) J. Brunner, Uhrendepot, Basel.

### Für Landwirthe!

Aechte Warteaugenfesen, Traubenfesen und Gussstahlfesen, jedes Stück mit Garantie, sowie achte Mailänderweisseine, Steinfässer, Seufswörbe, und achte amerikanische Gras- und Heugabeln in großer Auswahl und zu billigstem Preise bei:

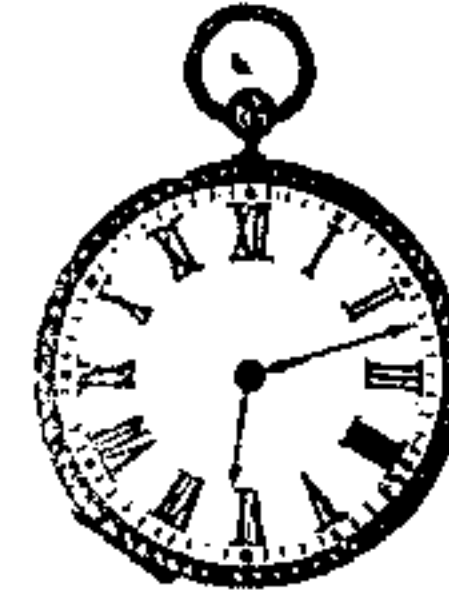
W. F. Kiener, Eisenhandlung in Laupen. (125)

### Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete, macht bekannt, daß eine schöne Auswahl verschiedener Schwarzwälderwanduhren, so wie auch silberne Cylinderruhren, billig zum verkaufen, angekommen sind, die ich Jedermann zur Probe anvertrauen darf.

Zugleich zeige ich an, daß ich gar keine von den weitfort ausgeschriebenen Faßm-Usoust-Uhren von Wien und Basel annehmen werde, weil ich mit denselben leicht in üblen Ruf kommen könnte.

Felix Gaager, Uhrenmacher in St. Antoni. (130)



## Buffnigenbad

bei Schwarzenburg

Eröffnung, Samstag, den 15. Mai

Alle Tage Bäder. Schröpfen jeden Donnerstag und Dienstag. Gute Küche, reelle gute Weine und prompte, freundliche Bedienung sichert zu

G. Reber, Badwirth.

**F**

Freiburg

Jährlich  
Halbjährlich  
Vierteljährlich

20. Mai,  
schen Go  
vereins  
zahlreich

Das wun  
dungsfe  
vor und  
heute nicht  
Geiste zurü  
Jahre der  
Kämpfe und  
Pfingsttage  
mit welcher  
die höllische  
losen Gewal  
folgern, Ir  
Jahrhundert  
gestürmt und  
gen? Ist die  
bermacht ihr  
Eine müßige  
die furchbar  
erschütternde  
überstanden,  
Saamen ne  
gelium dran  
den Mund  
bis an die  
Kirche steht  
Kämpfe mit  
reicher und  
unvergänglich  
Die stolze  
in Trümmer  
Revolutione  
Grunde ger  
pfungen des  
geweiht: die  
rettende Ar  
der neugesil  
Wer erblic  
Finger Got